

*Neue Zürcher Zeitung*

---

## Der Social-Media-Alpinismus bringt Menschen an Orte, an die sie nicht gehören

Wenn auf Instagram und Co. über eine spektakuläre Bergtour berichtet wird, ruft das häufig Nachahmer auf den Plan. Das kann böse Konsequenzen haben.

Stephanie Geiger

05.11.2021, 05.30 Uhr



Man weiss erst nach der Tour, ob die Informationen richtig waren, die man sich aus dem Netz geholt hat. Hier ein Skitouren­gänger am Gipfelgrat des Flüela-Wisshorn oberhalb von Davos.

Arno Balzarini / Keystone

Der spanische Skibergsteiger und Trail-Runner Kilian Jornet hat Anfang Juli in einem Facebook-Post eine Entwicklung thematisiert, die alles andere als unproblematisch ist: die Verbreitung des Social-Media-Alpinismus.

In seinem Post erzählt Jornet, dass er vor einiger Zeit eine Nachricht bekommen habe von einem offenbar gut trainierten Sportler, einem Marathon- und Ultratrail-Läufer, allerdings ohne Bergerfahrung. Dieser habe ihn um den GPS-Track einer Route gebeten, die er, Jornet, im Winter absolviert und auf seinen Social-Media-Kanälen publik gemacht hatte. Dabei hatte er im Montblanc-Massiv einige steile Abfahrten und alpine Klettereien miteinander verbunden. Weil er gerade in dieser Gegend sei, schrieb der andere, wolle er Jornets Route nun im Sommer als Training für einen Ultratrail wiederholen. «Es ist mittlerweile normal, dass Athleten ohne Erfahrung am Berg Bergtouren planen oder sie sogar unternehmen, ohne Ahnung von den Risiken und Gefahren zu haben, denen sie sich gegenübersehen könnten. Oft passiert nichts, aber ohne es zu merken, bewegen sie sich nah an ernsthaften Konsequenzen», so Jornets Schlussfolgerung.

## **Gefahren werden unterschätzt**

Die Zahl der Bergnotfälle steigt. In der Schweiz genauso wie im restlichen Alpenraum. Gab es zu Beginn der 2000er Jahre laut Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) in den Schweizer Bergen pro Jahr rund 17 700 Unfälle beim Bergsport und beim Wandern, sind es heute im Schnitt rund 33 000. Durchschnittlich 80 Menschen aller Altersklassen verunfallen jedes Jahr tödlich. Das ist zuallererst den erhöhten Frequenzen geschuldet. Es sind heute deutlich mehr Menschen im Gebirge unterwegs. Unter ihnen sind aber auch mehr Unerfahrene, welche die Gefahren, denen sie sich im Gebirge aussetzen, wie beispielsweise die technischen Schwierigkeiten oder auch das Wetter, völlig unterschätzen. Berggänger, die nur das Ziel vor Augen haben, auf eine Tourenplanung aber verzichten, und deren Erwartungen an

den Komfort auf Hütten oder das alpine Rettungswesen mit der Realität wenig zu tun haben.

Dass ein Post in den sozialen Netzwerken oder der Hinweis eines Tourenportals Bergsportler auf die Besteigung eines bestimmten Gipfels oder auf eine Wanderung aufmerksam gemacht haben könnte, ist schwierig nachzuweisen. Sowohl bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) als auch beim Schweizer Alpenclub (SAC) ist man mit konkreten Aussagen zurückhaltend. «Ob es aufgrund von Social-Media-Posts zu mehr Bergnotfällen kommt, können wir nicht fundiert beantworten. Eine Antwort wäre rein spekulativ», erklärt Bruno Hasler, Bereichsleiter Ausbildung und Sicherheit beim SAC.

Im bayrischen Mittenwald hingegen führte die zuständige Bergwacht im vergangenen Winter gleich zwei schwierige Einsätze konkret auf einen Instagram-Post zurück. «Perfect day», schrieb ein Influencer mit 24 000 Followern im Februar 2021 und garnierte den Post mit einer beeindruckenden Aussicht von einer der Spitzen des Karwendel-Gebirges. Die Nachahmer folgten ihm sogleich auf die Skitour durch eine 50 Grad steile und stellenweise nur 50 Meter breite Rinne, die weder in der einschlägigen Führerliteratur noch auf Tourenportalen beschrieben ist. Infolge des Posts hätten sich «ganze Heerscharen» auf den Weg dorthin gemacht, heisst es bei der Bergwacht Mittenwald.

«Soziale Netzwerke bringen die Menschen, weil sie den einen Shot mit dem bestimmten Bergsee haben wollen, an Orte, an die sie nicht gehören», sagt Jürg Buschor, Outdoor-Publizist und selbst viel draussen unterwegs. Die Touristenmassen beim Berggasthaus Aescher Wildkirchli blendet die

Community auf ihren Fotos aber genauso aus, wie sie die Risiken bei fordernden Touren verschweigt. Sie kennt nur Sieger und Helden. Ein harmloses Kratzen am Eis der Eigernordwand klingt in den sozialen Netzwerken leichtfertig nach einer Durchsteigung. Das ist aber kein alleiniges Kennzeichen unserer Zeit. Vor «eitlem Prahlen» und «bombastischem Wortgeklingel», vor «Unwahrheit» und «Phrasen» der Bergkameraden warnte schon 1908 der deutsche Geologe, Lawinenforscher und Pionier des alpinen Skilaufs Wilhelm Paulcke in seinem Schlusswort zur Überarbeitung von Emil Zsigmondys Klassiker «Die Gefahren der Alpen».

## **Redaktionelle Kontrolle fehlt**

Doch gibt es einen wichtigen Unterschied zwischen den Unterhaltungen im Kreis der Bergfreunde, wo allzu blumig ausgeschmückte Berichte umgehend von anderen relativiert werden, und den Posts in den sozialen Netzwerken. In den Social Media genauso wie oftmals bei Tourenportalen – beispielsweise hikr.org, camptocamp.org, outdooractive.com oder gipfelbuch.ch, die User-generierte Inhalte liefern – fehlt die redaktionelle Kontrolle. Oft sind die Beschriebe nicht mehr als Erlebnisberichte. Und vielfach garniert mit einer gehörigen Portion Selbstdarstellung. «Es gibt auf den Portalen Leute, die akribische Arbeit leisten bei ihren Tourenbeschreibungen. Aber letztlich weiss man erst nach einer Tour, ob die Informationen richtig sind, die man sich aus dem Netz geholt hat», so die Erfahrung von Jürg Buschor, der unter anderem die topografischen Karten Freeride- und Supertrail-Maps herausgibt.

Mehr Kontrolle war da bei der gedruckten Führerliteratur. Doch die bewährten Führer von Alpenverein und SAC – der erste SAC-Führer war 1902 der «Clubführer durch die Glarner Alpen» –, die Generationen in die Berge begleiteten, haben in den vergangenen Jahren massiv an Relevanz verloren. Erst 2018 ist mit dem SAC-Tourenportal die digitale Weiterführung dieser gedruckten Routenbeschreibungen online gegangen. Das Portal umfasst mehr als 6000 von SAC-Autoren und Fachpersonen beschriebene Routen in allen sechs klassischen Bergsportdisziplinen (Berg- und Alpinwandern, Hochtouren, Klettern, Klettersteige, Skitouren und Schneeschuhtouren). Sie umfassen 44 297 Kilometer. An Spitzentagen besuchen laut SAC über 20 000 Nutzer die SAC-Website, wovon ein Grossteil laut SAC das Tourenportal nutzt.

Das SAC-Tourenportal wird aber nicht die Lösung des Problems sein können. Nur 900 Routen sind überhaupt frei zugänglich. Und der Zugang zu sämtlichen Routen und Funktionen ist nur SAC-Mitgliedern möglich, da im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Alle anderen müssen ein Abo (monatlich 4 Franken 50 oder jährlich 42 Franken) lösen. Die Bezahlschranke hält viele ab. Der Absatz der Abonnements ist deshalb auch hinter den Erwartungen der Verantwortlichen geblieben.

## **Aufklärungsbedarf, auch an Schulen**

Und schon gar nicht lässt sich damit das Problem von unreflektierten Posts in den sozialen Netzwerken lösen. Der Schweizer Bergführerverband sieht neben BfU und SAC, die hier noch mehr Aufklärung betreiben müssten, deshalb auch die Schulen gefordert. «Die Schule sollte heute nicht nur über Umweltschutz, Recycling oder Klimawandel sprechen und

lehren. Die Nutzung von Naturräumen und das verantwortungsbewusste Verhalten sind ebenso wichtig!», findet Pierre Mathey, Bergführer und Geschäftsführer des Schweizer Bergführerverbands. Laut Mathey gehörten Skifahren und Wandern genauso auf den Lehrplan wie Fremdsprachen und Mathematik. Der kritische Umgang mit Inhalten aus dem Internet und den sozialen Netzwerken ist für den Bergsport mindestens genauso wichtig wie für das alltägliche Leben.

Gefordert sind aber auch Influencer und Profis. Sie sollten mit mehr Sensibilität vorgehen und genauer überlegen, welche Auswirkungen ihre Posts haben können. Tamara Lunger, Profibergsteigerin aus Südtirol, die vor allem im Winter an hohen Bergen unterwegs ist, brach Mitte September zu einer Spanien-Reise auf. Über ihre Touren berichtet sie – wie heute üblich – natürlich auch auf Instagram und Co. An einem der ersten Tage ihrer Reise bestieg sie den Pic de Camaloforno in den Pyrenäen. Ihren Post versah sie mit einem unmissverständlichen Hinweis: «Dieser Gipfel ist nichts für jeden. Sehr steil, einige Stellen sehr technisch und fast nur Kletterei.» Manch einer mag darin vielleicht sogar auch eine Aufforderung erkennen. Die Nachahmer sind aber gewarnt.

## Passend zum Artikel



### Wenn der Gipfel gar nicht der Gipfel ist

09.10.2021



### Fake-News im Alpinismus: «Bergsteiger sind auch nur Menschen»

01.03.2019



### Und ewig lockt der Berg

09.09.2018



## Mehr zum Thema Social Media >



### Viele verfolgten das Verschwinden von Gabby Petito gebannt auf Social Media – nun steht die Todesursache fest

13.10.2021



### In Australien kämpfen Tech-Giganten neuerdings geeint gegen Fake News. Ein Durchbruch oder eine Lachnummer?

11.10.2021



---

## Justizministerin Lambrecht: Soziale Netzwerke stärker regulieren

07.10.2021



---

### Weitere Themen

Instagram

Die Schweizerische Post

---

### Für Sie empfohlen >

## Demos vor der «Walliserkanne», Druck auf den Bundesrat, hilflose Kantone – was der Schweiz nach einem Nein zum Covid-Gesetz blühen würde

07.11.2021



---

## Einbruchsalgorithmus schlug zu wenig Alarm: Erstes Polizeikorps setzt umstrittene Analyse-Software ab

vor 4 Stunden



---

## Stell Dir vor, es ist Impfwoche, und keiner geht hin

vor 3 Stunden



---

## Wirtschaftlich links. migrationspolitisch

## **rechts: Schwedens Sozialdemokraten schielen auf das Erfolgsrezept der dänischen Genossen**

vor 1 Stunde



---

## **Sonntagsarbeit in Zürich: Der eine darf, der andere nicht**

07.11.2021



---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.